

M. C. Piepers †.

Am 6. Oktober dieses Jahres ist im Haag in Holland im hohen Alter von 83 Jahren der frühere Vicepräsident des höchsten Gerichtshofes von Niederländisch Indien der Herr Meester Murinus Cornelis Piepers aus dem Leben geschieden. Da ich seit dem Jahre 1892 mit ihm in wissenschaftlichem Briefwechsel stand und in späteren Jahren uns auch ein freundschaftlicher persönlicher Verkehr verband, halte ich mich berechtigt und verpflichtet, dem Dahingegangenen, einem seltenen Manne in jeder Beziehung, einige Worte des Nachrufes zu widmen in den Blättern der Iris, deren Mitglied er seit dem Jahre 1901 war. Ein seltener Mann muss er genannt werden schon aus dem Grunde, dass er trotz seiner Eigenschaft als Jurist ein eifriger und begeisterter Entomologe war, denn gerade unter den Männern seines Faches sind naturwissenschaftliche Arbeiter sehr dünn gesät, selten war er auch durch die Konsequenz und Zielbewusstheit seiner entomologischen Studien und die lebenslange Ausdauer, mit welcher er diesen oblag. Schon als junger, richterlicher Beamter in seiner ersten selbstständigen Stellung als Griffier beim Ländrate von Makassar, der Hauptstadt von Celebes (1869—74), sandte er von dieser noch wenig bekannten Insel eine wertvolle Sammlung nach Holland, welche der bedeutendste holländische Entomologe P. C. T. Snellen bearbeitete und welche noch heute zu der grundlegenden Literatur über die Fauna jener fernen, merkwürdigen Insel gehört. Zu allen Zeiten während seiner langen indischen Beamtenlaufbahn, welche er meist auf Java verbrachte und in welcher er die höchste Stufe erklimmen, waren die freien Stunden entomologischen Studien gewidmet und haben schöne und zahlreiche Früchte gezeitigt. Sein letztes Werk, welches er in Folge der schweren Bürde seines hohen Greisenalters nicht mehr zur Vollendung bringen konnte, ist ein prächtiges, rein wissenschaftliches, in jeder Beziehung nobles Buch über die Rhopaloceren von Java, von denen die Pieriden, Danaiden, Satyriden, Hesperiden und Lycaeniden in vollendetster Form und mit einer reichen Ausstattung von höchst gelungenen farbigen Abbildungen vorliegen. Es wäre ein frommer Wunsch, wenn die noch fehlenden Nymphaliden und Papilioniden in gleich splendorer Weise ihre Bearbeitung fänden, und es erscheint mir nicht ausgeschlossen, dass Piepers, da ihm weibliche Erben fehlten, die Bestimmung und Mittel zur Vollendung des Werkes zurückgelassen hat.

Dazwischen liegt eine grosse Zahl streng wissenschaftlicher Publikationen (über die sogenannten Schwänze der Lepidopteren, Iris 1903 — Mimikry, Selektion und Darwinismus — über das sogenannte Horn der Sphingidenraupen und viele mehr,) welche sämtlich den persönlichen Anschauungen des Autors über Evolution (besonders der Farben) der Falter und der Bekämpfung anderer Theorien gewidmet sind. Auch hier in dem grossen Kampfe für seine ja nicht überall und immer aufrecht zu erhaltenden Ideen war Piepers von einer erstaunlichen Zähigkeit und Ausdauer und konnte im Streite der Meinungen ziemlich scharfe Worte finden. Die gerechte Beurteilung seines Standpunktes und seiner so ausdauernd verfochtenen Anschauungen soll einer späteren Zeit und einer berufeneren Feder vorbehalten bleiben. Es muss aber gesagt sein, dass alle seine Beobachtungen, welche er in den Dienst seiner Evolutionstheorie stellte, streng wissenschaftlich und höchst gewissenhaft sind. Jedes Phantasieren lag ihm ferne, wie er auch in keiner Weise von der Eitelkeit des Beschreibers ergriffen war, denn gerade er hätte in seinem langen Leben im reichsten Faltergebiete der Welt zahlreiche novae species schaffen können. Ein ganz besonderes Verdienst hat er sich durch Bekanntgabe der Jugendstände einer grossen Anzahl javanischer Falter aus allen Familien erworben; seine Erfolge auf diesem Gebiete sind ein unerreichter Rekord und zeugen für die Schärfe seiner Beobachtung und für seine Liebe für unser Fach. Ein wertvolles, von ihm in die Beschreibung der Rhopaloceren eingeführtes Diagnostikum ist die Feststellung der Augenfarbe des lebenden Falters.

Mit Piepers ist einer der wirklich grossen Mitarbeiter aus jener glänzenden Reihe von Forschern, welche in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts den Schleier von der traumhaft reichen Fauna des malaiischen Archipels lüfteten, aus dem Leben gegangen. Da kein Hinterbliebener seines Namens sein Andenken bewahren und hoch halten kann, mögen das seine Fachkollegen in allen Kulturländern tun, welche sich hoffentlich nach fünfjähriger Entfremdung durch den unseligen Weltkrieg in der gemeinsamen Liebe zu den ewig schönen Geschöpfen der Natur wieder in früherer Eintracht zusammen finden werden.

Puchheim bei München, den 10. November 1919.

Dr. L. Martin.